

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Insertionsgebühr: die Garmondspaltzeile wird mit 2 1/2 kr. C.M. berechnet.

Nr. 35.

Kronstadt, den 3. Mai

1853.

Zur politischen Geschichte des Tages.

Sardinien hat seine Festungen, welche gegen die österreichische Grenze liegen, neu ausgerüstet und durch Truppen verstärkt. Diese Maßregel soll eine Demonstration gegen Oesterreich sein, die jedoch nicht im geringsten geeignet ist, die Entwicklung der zwischen beiden Staaten obshwebenden Streitfrage zu verändern. Der ganze Vorgang Sardinien's hat auf die europäischen Börsen nicht die geringste Wirkung gemacht, was das Cabinet von Turin jedenfalls bezweckte; die Course blieben fest und von der Rüstung und der Drohung, nahm Niemand Notiz. Wer sollte aber auch an den selbstmörderischen Gedanken Piemont's, einen Krieg mit Oesterreich zu beginnen, dessen Ausgang sich mathematisch voraussagen ließ, glauben? In Turin herrscht zwar viele Selbstüberschätzung, aber diese kann unmöglich so weit gehen, um das offen liegende Mißverhältniß zwischen den Kräften der Sarden und denen der Großmacht Oesterreich zu verkennen! Die ganze Demonstration war eine verfehlte, die viel Geld den piemontesischen Staat gekostet hat, das zu nützlicheren Dingen hätte verwendet werden können.

Es ist nicht das erste Beispiel, daß christliche Priester ihre Bedrückungen gegen jene Seelen, deren Hirte sie sein sollten, eben so ausgedehnt haben als die Heiden. Als Beispiel führen wir einen Bericht von der Unna aus dem Klopß an. Zuerst haben die Türken einen Popen aus der Jaiter zwangsgewungen nach Unna zu bringen, weil er irgend ein Tannenholz in Kreuzesform an der Kirchenthüre angebracht, um an Feiertagen ein Heiligenbild daran zu hängen. Im Hause des Wladyska ist er in Haft, und wahrscheinlich hat der ihm diese Grube gegraben, weil der Geistliche dem Wladyska seit drei Jahren nichts gezahlt hat und bei einem solchen Bischof kann es kein größeres Verbrechen geben, als solche Saumseligkeiten im bezahlen. Der Wladyska Propop geht den Griechen und Serben gegenüber den selben Weg wie Dmer Pascha. Diesem lag vor allem daran, sich dem Dvoan gefällig und treu zu bezeugen, um so lange wie möglich in Böhmen der Plenipotentiär zu bleiben. Dmer wußte dieses nun nicht besser in die Scene zu setzen, als daß die Katholiken und Serben sich gegenseitig auspähen, Spione die Gespräche der Bauern behorchen mußten, und betrunkene Bauern zusammengefangen und gebunden wurden. Dann ließ er, daß Volk empöre sich, man nahm ihm die Waffen ab, und indem die Rajah verdächtigt wurde, verlegte man ihr den Todesstoß. So handelte der Heide gegen den Christen. Nun wollen wir aber sehen, was der christliche Bischof Propopje thut. Alle Popen, welche ihm nicht genug zahlen, klagt er politischer Vergehen an, des Einverständnisses mit Montenegro, daß sie serbische Wladysken wünschten u. s. w. Durch dieses Wadover fährt sein Säckel gut, und er bleibt bei den Türken gut angeschrieben. Selbst die Pforte und der Großvezier haben ihm für seine Treue ein Dankschreiben gesendet. Aber dieser treue Diener richtete unter den armen Christensclaven eine abscheuliche Verwirrung an, und schindet die arme Rajah wahrhaft unmenslich. Ist es da zu verwundern, wenn die armen Christen ihren Dränger und Peiniger los sein wollen? Ihnen ist es gleich, ob der Wladyska ein Serbe oder ein Grieche ist, nur wollen sie nicht geschunden sein! In Zvoornik ist Wladyska Agathangel auch ein Grieche, wie der Propopje, aber ein ganz anderer Mensch. Er baut und stellt Kirchen her, errichtet Schulen und verläumdete sein Volk nicht, sondern recht fertigt es, wo er nur kann, und in seiner Sparachie herrscht nicht die geringste Unordnung. Bei Propopje aber ereignen sich täglich Skandale, Prozesse, Ränke und Verwirrungen. Cyrill und Ignatius, die

Vorgänger des Propopje, waren auch Griechen, aber sie waren würdige Männer. Wenn der Großvezier nur die Dienertreue des Wladysken Propopje kennen zu lernen Gelegenheit hätte, mit seiner Herrlichkeit wäre es gewiß bald aus. In Ulserbien zahlt die Rajah an den Sultan nur den Haracz und Porez, sonst nichts. Auch in Bosnien soll nun Jeder Herr seines Grundstückes werden, aber hier an der Unna ist keine Spur davon in Aussicht. Die hiesigen Spahis würden einen Kampf um Leben auf Leben und Tod beginnen, wenn ein gleiches in und um Sarajevo geschehe. Ihr Motto ist: „Eher das Leben, als ihre Vorrechte.“ Eine traurige Maxime, bei der Staat und Volk zu Grunde geht.

Dmer Pascha brütet noch immer auf neuen Krieg mit Montenegro, aber diese haben ihm gezeigt, daß sie ihn auch in Zukunft nicht fürchten. Die Montenegriner erkennen es übrigens dankbar an, daß Oesterreich's Kaiser ein großes Verdienst um ihr Vaterland hat, indem Se. Majestät die Präntensionen Dmer Pascha's von Montenegro abgewendet hat. Es ist auffallend, daß noch immer neue türkische Truppen nach Albanien einrücken. Vor wenigen Tagen sind 6000 Nizams in Skutari angekommen. Dmer Pascha scheint es am blauen See von Skutari sehr zu gefallen, da er wie ein Panther davor liegen bleibt, wodurch es den Montenegrinern nicht möglich wird, die vielen Truppen in Skutari zu packen. Die vielen Truppen in Skutari räumen, wobei es mitunter zu Excessen kam, und ein Christ aus Skutari von seinem Jorne sich so weit hinreizen ließ, einen türkischen Obersten, der ihn mißhandelte, zu tödten. Der Unglückliche floh in die Gebirge und wird nun wie ein wildes Thier verfolgt.

Die Lage der Dinge in der Türkei werden immer befriedigender, und die drohenden Kriegswolken bald ganz verschwunden sein. Minister Clarendon hat im englischen Oberhause am 25. April erklärt: „Die Integrität der Pforte sei hochwichtig, aber keineswegs von Außen her gefährdet, Europa's Frieden daher nicht bedroht.“ Es ist auch viel besser, wenn die Sache wieder in ihr gutes Geleise kömmt, denn einer zwar sehr fabelhaft klingenden Aeußerung des französischen Ministers des Aeußern zu Folge, hätte an dem Tage, wo die Nachricht von dem Einzuge der russischen Truppen in Konstantinopel in Paris eingetroffen wäre, ein französisches Heer die Grenze von Belgien überschritten!

Die Partei des Univer's in Paris hat einen gewaltigen Partikularismus entwickelt, indem sie die katholischen Großmächte beschwört, Alles anzuwenden, um den Uebergreifen der russischen Regierung im Oriente entgegen zu steuern. Die Partei des Univer's will unmöglich zugeben, daß die gesammte Christenheit im türkischen Reiche emancipirt wird, und die griechisch-nicht-unirten Christen die Oberhand über die Katholiken behalten, sie will lieber den status quo, das heißt die Botmäßigkeit aller Christen unter dem Halbmond, als daß die griechisch-nicht-unirte Religion die Vorhand haben soll. Früher nannte das „Univer's“ das Bestehen der Türkei ein Skandal, heute will dieses Blatt aber ihre Unantastbarkeit, und morgen würde dieses Organ einen Kreuzzug predigen, wenn seine Partei Aussicht hätte, auf den Trümmern des Halbmonds ihren Thron aufzurichten.

Oberst Perier, welcher wie bekannt, Freiburg in der Schweiz überfallen und die Regierung stürzen wollte, muß diesen Putsch theuer bezahlen. Erstlich ist er stark verwundet und außerdem noch zu 30jährigem Kerker verurtheilt worden. Carrard, der Chef des Freiburger Aufstandes im Jahre 1850 hat bei diesem Rummel sein Grab

gefunden. Er ist an der Seite Periers vor dem Jesuitenkollegium, das die Aufständischen besetzt hatten, von mehreren Kugeln durchbohrt gefallen, um nimmer aufzustehen.

Eine Art von Denkschrift aus der Feder des jetzigen Senators und ehemaligen heißblütigen Legitimisten, des Marquis von Larochejacquelin, wird in Paris in diesem Augenblick zur Veröffentlichung vorbereitet. Als Probe davon wird Folgendes mitgeteilt. Nachdem der Marquis im Eingang versichert, daß er der Regierung nicht schmeicheln wolle und diese Schrift nur aufsehe zur Genugthuung seiner Freunde, fährt er fort: „Es gab nur drei Wege, um die Monarchie der alten Ueberlieferungen in Frankreich wieder herzustellen: den auswärtigen Krieg, den Bürgerkrieg oder die Berufung auf den Nationalwillen. Den auswärtigen Krieg! Man weiß nur zu gut, was die Folgen einer feindlichen Invasion sein würden.“ Bei dieser Gelegenheit erinnert sich Herr von Larochejacquelin an eine Zusammenkunft, die er im Jahre 1828 mit dem verstorbenen Könige von Preußen hatte. Er erzählt darüber Folgendes: „Ich werde mich mein ganzes Leben lang an den tiefen Eindruck erinnern, welchen 1828 die Worte des verstorbenen Königs von Preußen auf mich hervorbrachten. Er hatte mir die Ehre erwiesen, mich nach Potsdam einzuladen. Nach der Tafel sah ich mir eine Karte an, auf welcher verschiedene Festungspläne waren. Der König näherte sich mir und sagte trotz seines sonst ernsten Wesens und seiner großen Güte nicht ohne Bitterkeit: „Sie betrachten da die Pläne von drei wichtigen, Ihnen gehörigen Festungen: Metz, Straßburg und Besançon. Wir haben 1815 einen großen Fehler begangen, indem wir sie nicht nahmen. Aber wenn sich jemals wieder die Gelegenheit bietet, werden wir weniger ungeschickt sein.“ Ich antwortete dem Könige mit Bewegung: „Ich hoffe, Sir, daß dieser Fehler niemals wieder gut zu machen ist.““

Zur siebenbürgischen Statistik.

In dem ersten Hefte der von der Direktion der administrativen Statistik herausgegebenen Mittheilungen ist ein Beitrag zur Statistik des Großfürstenthums Siebenbürgen enthalten, welchem wir Folgendes entnehmen. Das Großfürstenthum Siebenbürgen umfaßt ein Flächenraum von 1054,79 österreichischen Quadratmeilen 2,073,737 Bewohner (nach der Zählung im Jahre 1851) und nimmt sonach hinsichtlich seines Umfangs den dritten (nach Ungarn und Galizien) und hinsichtlich seiner Bevölkerung den sechsten Rang unter den Kronländern ein. Die Bevölkerung vertheilt sich mit 1966 Personen auf die Quadratmeile und es gehört Siebenbürgen somit zu den schwach bevölkerten Ländern des österreichischen Staates; nur die Kronländer Salzburg, Tirol, Kärnten, Dalmatien und die Militärgrenze zählen auf einer Quadratmeile weniger Bewohner, das erstere 1171 und die anderen 1718 bis 1776. Die einheimische Bevölkerung (mit Einschluß der Abwesenden, jedoch ohne die Fremden) stellt sich auf 2,061,914 Individuen (1,026,497 männliche und 1,035,417 weibliche) und vertheilt sich hinsichtlich ihrer Nationalität in folgender Weise: 1,226,998 Romanen, 535,888 Magyaren und Szekler, 192,438 Deutsche, 78,906 Zigeuner, 15,570 Juden, 7600 Armenier, 3743 Slaven und 771 Individuen verschiedener Nationalität. Die Romanen bilden sonach den überwiegenden Theil der Bevölkerung Siebenbürgens und nehmen die ganze westliche Hälfte des Landes ein, mit Ausnahme mehrerer größeren magyarischen und einiger kleineren deutschen Sprachinseln, behaupten das Übergewicht im Norden, wo sie mit Deutschen deren Hauptstamm in die Gegend um Wiktritz fällt, in Berührung kommen, und umsäumen das Land im Süden, wo sie an die zwei großen deutschen Sprachinseln stoßen, deren Hauptorte Hermannstadt und Kronstadt sind. Den südöstlichen Theil Siebenbürgens nehmen größtentheils die Szekler ein. Die Armenier halten sich zumeist in Elisabethstadt, Szamos-Ujvar und Gyergyo-Szt. Miklos auf. Die andern Völkstämme kommen bloß sporadisch vor. — Hinsichtlich des Religionsbekenntnisses vertheilt sich die einheimische Bevölkerung in folgender Weise: 219,672 römische Katholiken, 648,263 unirtre Griechen, 637,873 nicht unirtre Griechen, 198,807 Protestanten augsb. Confession, 295,723 helv. Confession, 46,006 Unitarier und 15,570 Juden.

Bei Beurtheilung der landwirthschaftlichen Verhältnisse Siebenbürgens wird zuvörderst das Verhältniß der produktiven zur un-

produktiven Bodenfläche in Betracht zu ziehen sein. Die erstere vertheilt sich auf die sechs Distrikte in folgender Weise: Udvorhelyer Distrikt 1,955,877 Joch, Karlsburger 1,823,938 J., Netteger 1,472,419 J., Klausenburger 1,407,374 J., Hermannstädter 1,160,830 J., Fogarascher 291,238 Joch. Zusammen 8,111,676 Joch. Von der gesammten Bodenfläche entfallen somit 811,168 Quadratmeil. für produktiven und 243,632 Quadratmeil. für unproduktiven Boden, oder von je 1000 Joch sind 769 produktiv und 231 unproduktiv. Nach dem Verhältnisse der produktiven zur gesammten Bodenfläche nimmt Siebenbürgen somit eine der letzten Stellen unter den Kronländern ein, und bloß in Tirol findet ein noch ungünstigeres Verhältniß statt. — Einen näheren Aufschluß über die landwirthschaftlichen Zustände werden diese Zahlen jedoch erst dann gewähren, wenn man die produktive Bodenfläche nach der Art der Benützung derselben betrachtet. Es vertheilt sich nämlich die produktive Bodenfläche auf:

Distrikt	Acker	Wein- gärten	Wiesen u. Gärten	Weiden	Waldungen
Udvorhely	408,663	4230	355,178	236,309	951,497
Netteger	339,041	3741	277,500	168,900	683,227
Karlsburg	569,205	40,655	364,482	318,634	530,666
Klausenburg	426,426	27,558	277,355	149,298	526,737
Hermannstadt	288,519	20,026	211,673	122,640	517,990
Fogarasch	88,794	—	19,044	50,500	132,900

Sonach sind der Karlsburger, Klausenburger und Fogarascher Distrikt am reichsten an Ackerland; der größte Betrag des Weidlandes findet sich im Karlsburger und Fogarascher und die ausgebreitetsten Waldungen im Udvorhelyer und Netteger Distrikt. Von der produktiven Bodenfläche entfällt der verhältnismäßig geringste Betrag an Ackerland auf den Udvorhelyer, an Wiesen und Gärten auf den Fogarascher, an Weideland auf den Karlsburger Distrikt. Weinbau wird bloß im Fogarascher Distrikt nicht betrieben.

Correspondenz.

Wien, 24. April.
Soll die Abreise des Grafen Revel als ein förmlicher Protest gegen die Sequestration gelten? Gesandtschafts-Sekretär Marchese Cantano wird indeß seine Geschäfte hier fortführen. Mittlerweile theilen französische Blätter annäherungsweise den Text des Turiner Memorandum's mit, und man muß sich wohl fragen, was das Turiner Kabinet zu solcher Sprache berechtigt? Es appellirt an seine befreundeten Regierungen. Wir bezweifeln, ob irgend ein Kabinet es billigen werde und könne, wenn in Turin die Feuersitz für die Lombardei geduldet wird? Von streng freundschaftlichen Gesinnungen Sardiniens gegen Oesterreich kann kaum die Rede sein, wenn wir uns des Jahres 1848 erinnern und wir wissen, was wir davon zu halten haben. Die Ansicht eines Ministeriums ist übrigens nicht immer die des Staatsoberhauptes und in Sardinien mag dieses in mancher Frage der Fall gewesen sein. In konstitutionellen Staaten sind Konflikte zwischen Krone, Parlament und Ministern unvermeidlich. So lange in der Kammer keine konservativen Majoritäten hervortreten, so lange kann auch von einem wahrhaft konservativen Ministerium keine Rede sein.

Es zeigte fürwahr von der Güte der österreichischen Regierung, daß sie nach den Tügen von Mortara und Navara ihre Erfolge nicht mehr benützte, als ihm zustand. Damals lag es lediglich in der Hand des österreichischen Kabinet's Begehren zu stellen, damals zeigt es sich klar, wie abhängig Sardinien sei und seine Schwäche lag unverhohlen am Tage. Wir gehören nicht zu denen, welche den piemontesischen Konstitutionalismus à tout prix umgestoßen wünschen, das dürfte indeß der piemontesischen Regierung kaum ein Geheimniß sein, daß bei solchen Wendungen, wie die Dinge in Sardinien in gewissen Momenten zu nehmen pflegen, selbst die Krone in Gefahr kömmt. So gut wir es wissen, weiß die sardinische Regierung wie schwer es ihr sei im eigenen Lande die Ruhe zu erhalten und die aufständischen Versuche in Genua und Livorno zeigen es am besten, auf welchem Boden die Ordnung in jenem Lande stehe.

Wo Bianchi Giovinetti offen und Mazzini in unverblümten Worten offen Empörung predigt, da sollte füglich eine besonnene Regierung

mehr auf der Hand sein, wie den von ihnen; man dürfte die bannende Zunge auf festeren Füßen stehen, für die ansteht. Möge hat in entscheidender Verlässig Englands und seinem trügerischem Odeur vergiftet man ganz anders, reren Jahren bei Englands. Damals scheuen, ein englischen Anstich die Systeme mit in England ist terläge und dann liche Hand auf die Turiner Prot wie Engländer schwagt man nicht

Die Ziegelberg, deren Vater der 23. April 18... Weisfalls von gew gelaufen. Nachdem demselben liegende schauern gefüllt, Ihre l. l. S. S. wig und Karl Fe neralen und Sta Kränzen geschmück genstein nahmen. herzoge in die la... Herzog von Bord von Parma, weld reichlichen Pularen nien nebst ihrem Generalen beuere die FML von (Grafen Radetzky) zahlreichen Stabe waren. Da die schlossen waren, alle in Uniform. beschreiblicher Sp FML Wimpfen kommandos und a Akademie standen Schiffskapitän vor baudirektor Haupt führern an Ort u rchten zu lassen. wurden auf ein liche Stützen nach kaiserlichen Hofei stoß gegeben, nach rigkeit wie auf S aufbrauende Waff verhielte eine weis nun dies prächtige von Stapel gelass die Franzosen hier unvertraut war, drückte, da ersch sende Arede S mit tausend und

mehr auf der Hut sein und Elementen minderen Spielraum gewähren, wie den von der lombardischen Emigration zur Schau getragenen; man dürfte obnehin in bezeichnenden Momenten nur sehr schwer die bannende Zauberformel finden. Mit dem gleichen und noch weit größerem, weit begründeterem Rechte könnte die österreichische Regierung auf festeren Garantien für das Betragen der Emigration bestehen, für die das Wort zu nehmen die sardinische Regierung nicht ansteht. Möge diese nicht allzusehr auf England vertrauen, man hat in entscheidenden Momenten die Erfahrung gemacht, wie wenig verlässlich England sei und sollte geprüft genug sein, um Palmerston und seinem trügerischen Anhange nicht länger als Dupe zu dienen. Oder vergißt man, daß ein Moment oft hinreicht, um sich Allianzen ganz anders gestalten zu lassen, als man vermuthete? Vor mehreren Jahren herrschte eine andere, weil völkerrechtlichere Politik in England. Damals durfte sich ein österreichischer Premier nicht scheuen, ein englisches Bündniß einzugehen. Vielleicht ändern sich die englischen Ansichten über die kontinentalen Fragen, vielleicht wechseln die Systeme mit den Personen. Man hat das öfter erprobt. Selbst in England ist nichts so stabil, daß es nicht der Veränderung unterliege und dann dürfte Sardinien zu spät gekommen sein, die freundliche Hand aufzusuchen, die es von sich gewiesen. Im Uebrigen wird die Turiner Protestation wohl das bleiben, was sie ist *mery-Papier*, wie Engländer sagen würden. Sie wissen, bei uns in Oesterreich schwagt man nicht, man handelt.

Venedig, 23. April.

Die Segel-Fregatte ersten Ranges „Felix Fürst Schwarzenberg“, deren Bau den 21. Juli 1850 begonnen wurde, ist heute der 23. April 1853 um 11 Uhr Vormittags unter dem stürmischen Weisfalle von gewiß mehr als 30,000 Menschen glücklich von Stapel gelaufen. Nachdem sich die das Bassin umgebende Ufer und der in demselben liegende kaiserliche Kriegsdampfer „Volta“ dicht mit Zuschauern gefüllt, erschienen in einer prächtig geschmückten Gondel Ihre k. k. H. die Herren Erzherzoge Ferdinand Max, Karl Ludwig und Karl Ferdinand, die von einem zahlreichen Kreise von Generalen und Stabsoffizieren ehrerbietig empfangen, sich der mit Kränzen geschmückten Fregatte näherten und dieselbe genau in Augenschein nahmen. Sodann begaben sich die durchlauchtigsten Erzherzoge in die kaiserliche Tribune, wo sich bereits J. k. H. der Herzog von Bordeaux, die Frau Herzogin von Berry, der Herzog von Parma, welcher die Uniform des seinen Namen führenden österreichischen Husarenregiments trug, und einer der Infanten von Spanien nebst ihrem Gefolge eingefunden hatten. Unter den anwesenden Generalen bemerkte man den General der Kavallerie, Grafen Schlik, die FML. von Egnatten (als Stellvertreter des Feldmarschalls Grafen Radetzky), Freiherrn von Culoj u. s. w., die von einem zahlreichen Stabe von Offizieren aller Waffengattungen umgeben waren. Da die meisten öffentlichen Aemter wie die Schulen geschlossen waren, so erschienen auch die k. k. Beamten zahlreich, und alle in Uniform. Alles sah dem entscheidenden Augenblicke mit unbeschreiblicher Spannung entgegen. Der Marine-Oberkommandant, FML. Wimpffen, umgeben von den Referenten des Marine-Oberkommandos und anderen Offizieren, so wie die Jünglinge der Marine-Akademie standen der Fregatte zunächst. Der hiesige Hafen-Admiral, Schiffskapitän von Guitta, der Konstrukteur der Fregatte, Schiffbaudirektor Hauptmann Andresen, waren mit den leitenden Werkführern an Ort und Stelle, um die letzten Arbeiten am Land verrichten zu lassen. — Als um 11 Uhr die Fluth am höchsten war, wurden auf ein Zeichen, ohne daß ein Wort gesprochen ward, sämtliche Stützen nach einander weggenommen, und auf einen Wink Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Ferdinand Max der Anstoß gegeben, nach welchem das ganze große Gebäude ohne Schwierigkeit wie auf Rollen sich zu bewegen begann, und in das hoch aufsprausende Wasser gleitete. Durch die Reibung auf den Bettungen verthüllte eine weiße Rauchsäule das Vordertheil der Fregatte. Wie nun dies prächtige Schiff, das größte, welches bisher in Oesterreich von Stapel gelassen wurde, und das selbst die Linienfahrer, welche die Franzosen hier erbauten, an Größe übertrifft, seinem Elemente anvertraut war, und sich sanft an den Wusen des Meeres drückte, da erschollen tausendstimmige Vivatsrufe. Eine kurze passende Rede Sr. Excell. des Marine-Oberkommandanten wurde mit tausend und tausend Vivats auf das Wohl Sr. Majestät

unseres Kaisers erwiedert und von allen Seiten ließ die bewegte Menge gleiche Rufe ertönen. Die Stapellassung dieser Fregatte hat für die k. k. Marine eine Bedeutung, die von denjenigen, welche die Entwicklung unserer Seemacht mit Interesse und Emsicht verfolgen, in ihrem vollen Umfange gewürdigt werden wird. — Es genüge hier zu sagen, daß dieses Schiff 175 Fuß lang, 46 Fuß breit ist, daß dasselbe einen Gehalt von 2600 Tonnen besitzt, und daß endlich seine Batterie aus 54 der 30pfündigen saugen Kanonen und 6 der 60pfündigen Pairbans bestehen wird, die mit einem Male 1980 Pfund Eisen schießen können, während die älteren Linienfahrer selbst von 48 Kanonen des geringen Kalibers wegen, nie diese Zahl erreichten.

Allerlei Neuigkeiten.

* (Kronstadt, 3. Mai.) Die Generalversammlung, welche am 1. Mai im hiesigen Gewerbeverein hätte stattfinden sollen ist auf nächsten Sonntag den 7. Mai vertagt worden. Die Berathungsgegenstände sind von hohem Interesse. Der erste Gegenstand betrifft die Errichtung einer weiblichen Industrieschule aus Vereinsmitteln für Mädchen aller Nationalitäten hiesiger Stadt. Der zweite Gegenstand handelt von der Möglichkeit der Ausstellungen von Agrikultur- und Industrieerzeugnisse und der dritte betrifft den projektirten Bau eines Vereinsgebäudes. Die Vereinsmitglieder wollen sich der wichtigen Gegenständen wegen zahlreich in dem Vereinslokale an dem genannten Sonntag Nachmittags 4 Uhr einfinden.

** Unser Gebirgswasser waren vorige Woche sehr stark angelaufen, und selbst der Alt hatte eine solche Höhe erreicht, daß er an mehreren Stellen seine Ufer verlassen und theilweise die Felder überschwemmt hat. In unserm Tömbösbach, der in den heißen Tagen des Sommers gar kein Wasser stellenweis führt, ist bei der Durchfuhr auf dem Wege von Kronstadt nach Latrang ein Mann ertrunken, ein zweiter wurde nur mit größter Lebensgefahr gerettet.

** Die Praova hatte einige Tage hindurch die Kommunikation zwischen Kronstadt und der Walachei gesperrt. Der hier sehr bekannte Bukurester Architekt Hr. Haratl ist kürzlich als er eben im Begriffe stand eine Geschäftsreise nach Kronstadt zu unternehmen, von einem Schlagflusse getroffen worden, und plötzlich verstorben.

* Herrliche reiche Spenden sind aus Anlaß der glücklichen Rettung Sr. k. k. apostol. Majestät für wohlthätige Zwecke erflossen und fließen noch immer fort; als ein schöner Kranz geflochten aus Blumen des Dankes zu Gott, der Liebe und Treue zum Kaiser, der Liebe zum Nächsten, umschlingen sie die neueste Geschichte von Oesterreich.

Eine der schönsten Blumen in diesem Kranze hat der 93jährige Greis Joh. Franz Bamberg, verabschiedeter Wachtmeister des k. k. 2. Husarenregiments, gegenwärtig Pfründner im städtischen Spital zu St. Rochus gestochen; denn seine Gabe ist die der Armuth, des Thuersten was er besaß, ja so zu sagen seines ganzen Besitzthums.

Im Jahre 1806 wurde Bamberg verabschiedet und erhielt als letzte Lohnung 3 Stück Silberzwanziger und einen Zehner. Seit 47 Jahren bewahrte er dieses Geld auf als ein theures Andenken, als einliche Erinnerung für seine Söhne. Diese starben, und nun kam der Greis zu dem Polizeidirektor, das theure Andenken in einem Zettel gewickelt und überreichte es dort mit den Worten: „Vor fast 50 Jahren habe ich dies Geld von meinem damaligen Kaiser erhalten, nun bringe ich es meinem jetzigen Kaiser freiwillig dar.“ In dem Zettel stand in ungarischer Sprache geschrieben: „Diese meine letzte Lohnung widme ich meinem allergnädigsten Herrn und Kaiser! Ich hatte die silberne und goldene Medaille und täglich 1 fl. 12 kr. Durch das Wasser ging mir Alles verloren, nur die 3 Zwanziger und den Zehner bewahre ich schon beinahe 50 Jahre.“ Auf der Außenseite des Zettels standen die Worte: „Erinnerung für meine Söhne; allein sie starben.“ Wie wir hören, haben Sr. k. k. apostol. Majestät nach den Verhältnissen des in so rührender Liebe und Treue ergebenen Greises, Erkundigungen einziehen lassen.

* Seit vielen Jahren fliegen schon in Ungarn die Gewässer nicht so hoch als dieses Jahr, woran ein Theil der viele in jüngster Zeit gefallene Schnee schuld ist, aber andern Theil auch der unterirdische Wasserdruck, den man ungarisch „söld arja“ nennt, mit in die Rechnung kommt. Am meisten äußert sich dieser bis jetzt

Kaum erklärte Wasserdruck in manchen Jahren in den Niederungen Unterungarns. Die Theißgegenden sind schon seit vielen Wochen überschwemmt, die flachen Ufer sind lange unzureichend, um die Wassermenge zu fassen, darum haben die Theißdampfschiffe ihre volle Noth, um sich in dem Zuge des Stromes zu erhalten, und das häufige Auffahren unterbricht fast täglich die gewöhnliche Fahrordnung.

* Im Rzeszower Kreise in Galizien sind solche Schneemassen gefallen, daß bedeutende Strecken ganz verweht, und die Kommunikationen auf der Hauptstraße erschwert sind, und es ist auch das Austreten der Flüsse zu befürchten. Durch die Schwere dieser ungeheureren Schneemassen sind am 15. d. in Rzeszow einige Dächer eingedrückt worden, glücklicherweise ist dabei Niemand beschädigt worden; aber in Lancut hat sich ein beklagenswerther Unglücksfall ereignet, denn es ist an dem nämlichen Tage in der Regimentsreiterschule, welche gemauert und groß ist, um 8 Uhr früh das Dach eingestürzt, gerade während sich daselbst die Husarenmannschaft befand. Zwei Gemeine sind gleich erschlagen worden, zwei sind tödtlich, zwei bedeutend, aber nicht lebensgefährlich, und neun leicht verwundet worden. Die Reiterschule gehört zu den solideren Gebäuden in Lancut, und ist über deren Bauzustand keine Klage vernommen worden.

* Piemontesische und Schweizer Blätter gefallen sich seit einiger Zeit darin, die österreichische Armee in Italien als in förmlicher Auflösung begriffen darzustellen, indem sie Offiziere und Gemeine massenhaft entweichen lassen. Die „Dest. Corresp.“ ist in der Lage, den Freunden des Umsturzes, die an der Wahrheit solcher Angaben ein begreifliches Interesse haben, minder erfreuliche Mittheilungen machen zu müssen. Nach vorliegenden amtlichen Nachweisen, die aus Verona eingegangen, sind in der österreichischen Armee in Italien seit Jahr und Tag zehn Gemeine entwichen, von den Offizieren hat nicht ein Einziger seine geliebten und hochgeachteten Fahnen verlassen.

* In England ist so eben die für das Manufakturwesen wichtige Erfindung gemacht worden, die Photographie zum Kalikodruck wie zum Seiden- und Schafwollenzeugdruck zu verwenden. Zum Druck eines ganzen Stückes sind nicht mehr als zwei bis zwanzig Minuten erforderlich. Es ist dies die erste Anwendung der Daguerreo- und Talbottypie auf die Industrie. Also eine Art von Industrie-Selbstdruck und somit ein Pendant zur wichtigen Entdeckung des in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei erfundenen Kautschukdrucks.

* Welcher Unterschied zwischen Einst und Jetzt! Einst mußte man, um sich die Liebe einer Spröden zu erringen, mit den Saragenen in Palästina kämpfen, oder wenigstens im Tournoi einige Ritter aus dem Sattel heben und den Sand werfen; jetzt braucht man das Alles nicht, ja die neueste Erfindung eines Wiener Friseur erleichtert einem jeden nach Gegenliebe dürstenden Seladen die Erreichung seines Wunsches ungemein. Der genannte Haarkünstler erfand nämlich eine schwarze, braune und blonde Pomade, womit man sich die Haare beliebig und dauernd färben kann. Wer sich daher Gegenliebe erringen will, erkundigt sich früher, welcher Haarfarbe die Auserkorene den Vorzug gebe, und präsentiert sich hier als schwarzer, brauner oder blonder Jüngling. Der erste Eindruck ist dann sicher günstig.

Garten-Verkauf.

Der Lange'sche Garten in der Postwiese Nr. 65 wird am 9. Mai l. J. als an einem Montag aus freier Hand lizitando an den Meistbietenden verkauft und abgeschlagen.

Dieser Garten, zu einem freundlichen Sommeraufenthalte geeignet, war vorzugsweise zum Betrieb der Seidenraupenzucht bestimmt, weshalb sich auch in demselben eine Maulbeerbaumpflanzung von mehreren Tausend Stück Maulbeerbäumchen verschiedener Art, — größtentheils noch verkaufbar, — so wie eine Seiden-Häpelm-Maschine mit zwei Kesseln, vorfindet. — Außerdem sind in diesem Garten zwei, wegen der günstigen warmen Tage auch durch den Winter gut fortkommende Mandelbäume, dann eine Menge Aprikosen-, Pfirsich-, Weichsel-, Nuß-, Kirschen- und andere Obstbäume, als Rinclors, Quitten u. dgl. Auch gelangen die Weintrauben, der geschickten Lage wegen zu einer ausgezeichneten Reife.

Durch den Garten führt eine bequeme Maulbeer-Spalier-Anlage auf die Anhöhe zu einer der herrlichsten Ansichten über die Stadt und das schöne Burgenland. —

Zum Schutze des Gartens wurde eine lebendige Weißdornhecke angelegt, welche in wenigen Jahren eines großen Theil der Umpflanzung entbehrlich machen wird.

Liebhaber zu diesem Grundstücke, welches der bisherige Eigenthümer seines veränderten Wohn- und Bestimmungsortes, wegen zu verkaufen bemüht ist haben sich wegen näheren Auskünften an den Unterzeichneten zu wenden.

Die Litzitation findet an Ort und Stelle im Garten selbst in den gewöhnlichen Litzitationsstunden statt.

Kronstadt, am 30. März 1853. **Joseph Mayer,**
Landes- und Gerichtsadvokat.

Garten-Lizitations-Anzeige.

Den 7. Mai l. J., als an einem Samstag, wird mit obrigkeitlicher Bewilligung der in der obern Vorstädter Hauptgasse, unterhalb des sogenannten freien Nußbaumes Nr. 23 (39) liegende, gut bepflanzte Obst- und Kirschgarten, nebst einem dazu gehörigen Wohnhause, großem Lusthause und einer Sommerküche durch Trommelschlag lizitando verkauft und bei annehmbaren Bote auch abgeschlagen werden. Die Kaufliebhaber mögen sich daher im bezeichneten Garten am bestimmten Tage und in gewöhnlichen Litzitationsstunden einfinden.

Die Kaufbedingungen können auch früher, so wie am Tage der Litzitation beim Hrn. Advokaten Thomas Langer eingesehen werden. Kronstadt, am 3. Mai 1853.

Neue Greißlerei in Zaizon.

Um dem Wunsche sehr vieler, diesen Sommer zur Kur nach dem seit mehreren Jahren als sehr heilbringend anerkannten Zaizon eilende Gäste vollkommen zu entsprechen, ist der Befertigte entschlossen, daselbst eine Greißlerei zu eröffnen, und verspricht, dadurch sämtliche Kurgäste mit allen zum Hausbedarf nothwendigen Artikeln nicht nur durch eine gute Qualität, sondern auch durch billige Preise bestmöglichst zufrieden zu stellen.

Auch zeigt Befertigter noch ergebenst an, daß bei ihm die bekannte

Johann Drendl'sche Seife und Kerzen,

sowohl in seiner Handlung in Kronstadt als auch in Zaizon fortwährend zu bekommen sind.

Eduard Römer,
gemischte Waarenhandlung in der obern Schwarzgasse.

(1-3)

2 Fortepiano-Flügel sind monatweils auszuliehen. Das Nähere in der Eisenhandlung der Rinn & Klotner. (2-3)

In der obern Purgen-Gasse im Wächterischen Hause No. 490, ist die untere vordere Wohngelegenheit gegen die Gasse zu einem Gewölbe von Michaeli nebst Magazin 1853 zu vermieten. Das Nähere ist beim Eigenthümer zu erfragen. (2-3)

Courszettel.

In Kronstadt.		In Wien.	
Am 3. Mai.		Am 27. April.	
1 Stück k. k. Dukaten 5 fl. 6 kr.		Gold-Agio	13 1/2 %
Silber-Agio von hundert fl. 7 1/2 %		Silber-Agio	9
In Wien am 27. April Bank-Aktien 1480 — Metall-Obligationen 5 1/2 %			
94 1/2 — 4 1/2 % 85 1/2 — 4 % 75 1/2 — 5 % Neues Anlehen von 1852			
Litt A. 94 1/2. Litt B. 107 1/2.			

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Der „Satellit“ und die „Fädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, das heißt Dienstag und Donnerstag. Die „Satellit“ für Geist, Gemüth und Verstandskunde“ als Zeitschrift vertrieben.

Nr. 36.

Zur poli

Die Differenzen auf dem Punkte einzuwerden, und trüben Wolken im nicht fehlt, ein neues Fragen in Hintergründ auf dem religiösen Gebietungen kommen. Preußens eine Enzyklika betrifft. Sr. Heiligkeit zu lax und hoch an die kononischen zu halten sei. In dem gelegt. Der König ausgesprochen. Die „Siecle“ hat zusammen genommen wird. „Siecle“ register vor, zeigt sie Neigung, die in dem Herrschaft an sich reißt längst von ihrer Macht nach (wo auf Befehl Katharine von Medicis Protestanten in Paris selbst auf die stehenden und in Folge dessen Menschen umkamen) — gestellt, und zum Schluß den Untrieben der Zeiten Georg des VII. kriege ihr Auferstehung Die ersten Hoffnungen Gemeinschaft sollen zu unglücklich ist; sie hat sich aber doch den brillanter ist, meiden; derselbe te abgestellt werden. 5000 darunter 22 österreichische Englands Gesandter auf dem Balle erschienen worden sind, gewiß Frankreich keine Spannung — Das englische Ober die zweite Lesung der Gleichstellung der Männer wieder in weiter Ferne Die Frage: welche neue französische Kaiser Aufmerksamkeit viel bei des Herrn von Kisseff burger Hofzeitung scheint wieder etwas näher nämlich in einem aus Friedensdeputation, welche und will beweisen, daß